



LICHTENSTEIG
MINI.STADT IM TOGGENBURG

Schriftsteller Ulrich Bräker

Gerade in der Mitte des Toggenburgs, auf einer Anhöhe, steht mein Häuschen. Es besteht aus einer Stube, drei Kammern, Küche und Keller, Geissenstälchen und Holzschopf. Potztausend, die Nebenstube hätte ich noch bald vergessen. Rings ums Häuschen liegt ein Gärtchen, mit etlichen kleinen Bäumen besetzt und mit einem Domhag tapfer umzäunt. Einige Schritte vor meiner Haustür liegt ein schattiger Rasenplatz, der meinem Nachbar gehört. Von da sehe ich senkrecht in die Thur hinab, auf das schöne Dorf Wattwil und das Städtchen Lichtensteig. Hinter meinem Haus rinnt ein Bach herab, der Thur zu. Er kommt aus einem romantischen Tobel, wo er über Steinschroffen daherrauscht. Sein jenseitiges Ufer ist ein sonnenreiches Wäldchen, mit einer hohen Felswand begrenzt. In dieser nisten alle Jahre etliche Sperber und Habichte in einer unzugänglichen Höhle.

Meine Nachbarn sind recht gute, ehrliche Leute, die ich aufrichtig schätze und liebe. Freilich läuft bisweilen auch ein anderer mitunter, wie überall. Im Frühling liegt mir der Schnee ein bisschen zu lange in meinem Gärtchen. Aber ich fange einen Krieg mit ihm an. Ich zerfetze ihn zu kleinen Stücken und werfe ihm Asche und Kot auf die Nase. Dann verkriecht er sich in die Erde, so dass ich noch mit den Frühesten gärtnern kann. Überhaupt macht mir mein kleines Grundstück viel Vergnügen. Zwar ist die Erde ziemlich ungeschlacht, obgleich ich sie schon seit fünfundzwanzig Jahren bearbeitet habe. Doch gibt das Ding Kraut, Kohl, Erbsen und was ich immer auf dem Tisch brauche, zur Genüge. Mitunter schenkt sie mir auch Blumen und Rosen in Fülle. Kurz, es freut mich so wohl als manchen Fürsten all seine Gärten.

Sag also, Bub, ist unser Wohnort nicht so angenehm als je einer in der Welt? Einsam und doch so nah bei den Leuten, mitten im Tal und doch ein wenig erhöht. Oder geh mir einmal im Maien auf jenen Rasenhügel vor unserer Hütte! Schau durchs buntgeschmückte Tal hinauf. Sieh, wie die Thur sich mitten durch die schönsten Auen schlängelt, wie sie ihre noch trüben Schneewasser gerade unter deinen Füßen fortwälzt! Sieh, wie an ihren Ufern unzählige Kühe mit geschwollenen Eutern im Grase waten. Höre das Jubelgetön von den grossen und kleinen Buschsängern! Sieh jenseits der Thur jene Landstrasse mitten durchs Tal, die nie leer wird! Sieh jene Reihe Häuser, welche Lichtensteig und Wattwil wie zusammenketten.

Da hast du einigermassen, was man in Städten und auf dem Lande nur haben kann. Ha, sagst Du vielleicht, aber diese Matten und Kühe sind ja nicht unser. - Närrchen, freilich sind sie und die ganze Welt unser. Oder wer wehrt dir, sie anzusehen und Lust und Freude an ihnen zu haben? Butter und Milch bekomm ich ja von dem Vieh, soviel mir gelüstet. Was braucht es, jene Alpen mein zu heissen? Oder jene zierlich prangenden Obstbäume? Bringt man uns ja ihre schönsten Früchte ins Haus! Oder jenen grossen Garten? Riechen wir ja seine Blumen von Weitem! Also, lieber Knabe, wünsch ich dir, dass du bei all diesen Gegenständen nur das empfinden möchtest, was ich dabei schon empfunden habe und noch täglich empfinde. Ich wünsche dir, dass du mit eben dieser Wonne den Höchstgütigen in allem findest und fühlst, wie ich ihn fand und fühlte.

Aus dem Leben von Ulrich Bräker (1735 - 1798)

Der bekannte Schriftsteller Ulrich Bräker (geboren am 22.12.1735 in Wattwil; beerdigt am 11.09.1798 in Wattwil) hatte eine enge Beziehung zum Städtli Lichtensteig. Hier ging er auf den Markt, hier traf er sich in den Wirtshäusern mit Freunden.

Der Sohn eines Tagelöhners, Kleinbauern und Salpetersieders wurde von früh an mitsamt seinen neun Geschwistern zur Arbeit herangezogen, trotzdem musste die Familie dreimal den Wohnort wechseln, einmal auch den Konkurs erklären. Für den Schulbesuch blieben im Winter sechsmal ein paar Wochen, sonst mußte er Vieh hüten, in Feld und Stall arbeiten.

1755 verliess er das Elternhaus. Er geriet als Söldner ins preussische Heer, der Dienst gefiel ihm aber nicht, in der Schlacht bei Lobositz (1756) desertierte er und kehrte nach Wattwil zurück. Er zog 1759 einen kleinen Baumwollhandel auf. Die 1761 geschlossene Ehe war nicht glücklich; nach dem Tod des Vaters (1762) hatte er dazu noch vier Geschwister zu ernähren - er flüchtete sich ins Lesen und zunehmend ins Schreiben. Ab 1770 führte er regelmässig ein Tagebuch. Erneute Schulden und Krankheiten in der Familie (zwei Kinder verlor er durch eine Seuche) verstärkten das Elend: da erhielt er 1776 durch die Aufnahme in die Moralische Gesellschaft Lichtensteigs Zugang zu deren umfangreicher Bücherei und Kontakt zu gebildeten Männern. Mehrmals gewann er mit kleinen Abhandlungen einen von der Gesellschaft ausgesetzten Preis. 1780-1783 wurden erstmals drei kleine Texte von ihm in einer vom Wattwiler Lehrer herausgegebenen Zeitschrift veröffentlicht. Der Pfarrer schickte Proben an einen Verleger in Zürich, der zunächst in einem Kalender Auszüge aus dem Tagebuch, schliesslich 1783 die Lebensgeschichte als Buch herausbrachte. Durch den großen Erfolg dieser Schrift erhielt er Zugang zu weiteren Berühmtheiten der Umgebung, u.a. zu Johann Caspar Lavater. Ein zweiter Band mit Tagebuchauszügen fand nicht mehr den Erfolg des ersten; seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten konnte er durch sein Schreiben nicht auf Dauer beheben, schliesslich musste er 1798 den Bankrott erklären.